



## Gesichter zur Gedenktafel

Hilary Skorupski (I.)  
Janina Wach  
Mutter Stepanida Hyl

## 1. April 1945

### Befreiung der Zwangsarbeiter

Ostersonntag, 1. April 1945: US-Panzer rollen durch die Gemeinde Bockum-Hövel. Nördlich der Lippe schließen die Alliierten den Ruhrkessel - die letzte große Schlacht vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Der Angriff auf die Stadt Hamm steht bevor. In Bockum-Hövel befreien sie die Zwangsarbeitenden auf der Zeche Radbod und auf Bauernhöfen, in mittleren Betrieben und in Haushalten. Mehr als 4000 mussten zwischen 1939 und 1945 schwere Sklavenarbeit leisten.

## Gedenken 2025

80 Jahre danach werden die Zwangsarbeiter in Hamm-Bockum-Hövel geehrt. Auf dem Höveler Friedhof (Erlenfeldstrasse) wird in Anwesenheit des Hammer Oberbürgermeisters, Marc Herter, eine Gedenktafel eingeweiht. Ein „Weg des Erinnerns und Lernens“ rückt die NS-Opfer ins Blickfeld. Außerdem erscheint das Buch: „Peter Hertel: Gesichter der Zwangsarbeit – Eine Spurensuche in Bockum-Hövel“.

### Freitag, 28. März 2025, Kommunalen Friedhof Hövel, Hamm-Bockum-Hövel, 15 Uhr

Hier befindet sich seit 1945 ein „Russenfriedhof“ mit 49 Grabsteinen für tote kriegsgefangene und zivile Zwangsarbeiter. Nun wird eine Gedenktafel errichtet. Sie erinnert an 22, heute verschwundene, Grabstätten für polnische und sowjetische Zwangsarbeitende.

Die neue Gedenkstätte ist eine der 17 Stationen des „Weges des Erinnerns und Lernens“ durch die ehemalige Gemeinde Bockum-Hövel. Dieser Rundgang (Skizze in diesem Faltblatt) wird im Anschluss an die Einweihung eröffnet.

### Samstag, 29. März 2025, Hamm-Bockum-Hövel, 11 Uhr

Gedenken an zwei weiteren Stationen auf dem Erinnerungsweg:

An der Stele für die Zwangsarbeiter, Straße An den Fördertürmen (Fördergerüste 1 / 2); an den Stolpersteinen Friedrich-Ebert-Straße 22 für jüdische Holocaust Opfer.

Danach im „Haus der Begegnung“, Friedrich-Ebert-Straße 25: Vorstellung des Erinnerungsweges und Lesung aus dem Buch „Gesichter der Zwangsarbeit“.

Das Buch (agenda-Verlag) bringt u.a. Kurzbiografien der in Bockum-Hövel begrabenen (bekanntesten) Zwangsarbeiter. Es berichtet über das Frauenlager, Waffen im Zechenschrank, die Zusammenarbeit von Kripo, Waffen-SS und kommunaler Behörde wie auch über die Barmherzigkeit, die einige Verschleppte durch die Bevölkerung erfuhren. In zahlreichen Gesichtern von Zwangsarbeitern spiegeln sich ihre unglaublichen Leidensgeschichten und Todesängste wider.

# Die Toten der Gedenktafel

## **Stephan Bosakiewicz**

Der Landarbeiter stammte aus dem polnischen, heute ukrainischen Witków, Als verschleppter Zwangsarbeiter arbeitete er in der Landwirtschaft in Hövel. Im St. Josefkrankenhaus starb er an Lungen- und Herzbeutelentzündung.

## **Wasily Gebrow**

Er lebte als Zwangsarbeiter im „Lager Zeche“, starb in Bockum-Hövel und wurde auf dem Höveler Friedhof beigesetzt. Seine Nationalität und Todesursache sind unbekannt.

## **Luzian Janowski**

Der Kriegsgefangene war im polnischen Szomkowo geboren worden. In seiner Heimat war er Pferdeburche. Er kam er in das Lager Klostermühle und hatte in der Landwirtschaft der Bauerschaft Hölter zu arbeiten. Mit einer Lungenentzündung, Tuberkulose, wässrigen Rippenfellentzündung und Herzschwäche wurde er in das St. Josefkrankenhaus eingeliefert, in dem er starb.

## **Afanassij Jaschnowskij**

Geboren im weißrussischen Mogiljow, wurde der Kriegsgefangene wegen Gehirnerschütterung, Epilepsie und Herzschwäche in das St. Josefkrankenhaus eingeliefert, wo er starb. Eine gewaltsame Todesursache kann nicht ausgeschlossen werden.

## **Tadeusz Lach**

In Babica geboren, war er ein polnischer Kriegsgefangener. Er wohnte im Lager Klostermühle und hatte in der Landwirtschaft der Bauerschaft Geinegge zu arbeiten. Wegen eines Schädelgrundbruchs mit Lähmung der rechten Gesichtsseite starb er im St. Josefskrankenhaus.

## **August Michnow**

Der Bauer aus dem ehemals polnischen, dann weißrussischen, Terebini war mit der Bäurin Anna Michnow verheiratet. In Deutschland hatten die Verschleppten in der Landwirtschaft wie auch auf der Zeche Radbod Zwangsarbeit zu verrichten. Am 1. April 1945 wurde August Michnow mit einem Halsschuss in das St. Josefkrankenhaus eingeliefert, wo er starb.

## **Wasilij Ostapow**

Geboren im ukrainischen Nikolajewskaja, war er Zwangsarbeiter bei der Westfälischen Union (WU) in Hamm. Dass er außer in der Stadt Hamm auch in der Gemeinde Bockum-Hövel als Zwangsarbeiter eingesetzt war, ist unwahrscheinlich. Im St. Josefkrankenhaus ist er an doppelseitiger Lungentuberkulose, Entkräftung und Herzschwäche gestorben.

## **Stanislaw Ostrowski**

Der ehemalige polnische Zwangsarbeiter starb im St. Josefkrankenhaus an Miliartuberkulose und Herzschwäche. Offenbar befand er sich zuvor in einem Sammellager, in das Zwangsarbeiter nach der Befreiung 1945 eingewiesen wurden, um von dort in ihre Heimatländer zurückzukehren. Über seinen Einsatz im Naziterror sind Hinweise nicht auffindbar.

## **9. Station: Friedrich-Ebert-Straße 22**

Vier der fünf Mitglieder der jüdischen Familie Gobas hatten in Hövel ihren letzten frei gewählten Wohnsitz, ehe sie 1933 in die Niederlande flohen. Sie sind in Auschwitz ermordet worden. Für sie wurden 2021 vier Stolpersteine verlegt.

## **10. Station: Hebbelstraße 9**

Ladislus Rune war Hauer auf der Zeche Radbod. Wegen angeblicher „antifaschistischer und wehrkraftzersetzender Äußerungen“ wurde er am 15. Mai 1944 in Brandenburg-Görden hingerichtet. 2009 erhielt er einen Stolperstein.

## **11. Station: Hochstraße 5**

Das jüdische Ehepaar Simons aus Borghorst hatte hier in den 1920er Jahren ein Manufakturwarengeschäft. 1922 wurde der Sohn Fritz geboren. Er wurde von den Nazis in das KZ Stutthof, der Vater in das KZ Riga-Kaiserwald deportiert. Beide sind 1944/45 verschollen.

## **12. Station: Freiligrathstraße 1**

Hugo Krones, Rektor der Freiligrathschule, SPD-Gemeindevertreter in Bockum und Mitglied der Amtsvertretung Bockum-Hövel, protestierte 1933 gegen die Verbrennung von Büchern. Er wurde aus seinem Amt entfernt und kam ins KZ Börgermoor, dann ins KZ Lichtenburg.

## **13. Station: Hauptstraße 7**

Emil Schumann, Vikar in der katholischen Stephanusgemeinde, hatte mehrfach Auseinandersetzungen mit den Nazis und wurde von der Gestapo in das KZ Dachau deportiert. 1945 wurde er befreit. 2009 wurde ein Stolperstein für ihn verlegt.

## **14. Station: Hauptstraße 14**

Bis 1906 lebte die jüdische Familie Blumenthal in Bockum. Ihr gehörten Lisette und Julie Blumenthal an. Lisette Simson geb. Blumenthal wurde 1942 aus Elberfeld in das Vernichtungslager Treblinka deportiert. Dort ist sie verschollen. Julie Blumenthal geb. Daniels wohnte lange in Hamm. Im April 1944 kam sie im KZ Theresienstadt um.

## **15. Station: Oberholseener Straße 33-21**

Auf dem Friedhof in Bockum ist für zwei Zwangsarbeitende, die Rumänin Maria Chimina und den Polen Karol Dufay, ein Ehrengrab errichtet worden. Die Grabstätte eines holländischen Zwangsarbeiters ist unbekannt.

## **16. Station: Pankratusplatz 2**

Nach offenen Konflikten mit der Nazipartei NSDAP wurde Wilhelm Weber, Pastor der katholischen Pankratusgemeinde, am 27. November 1943 verhaftet, in das Gestapogefängnis Münster und dann in das KZ Dachau deportiert. 1945 wurde er befreit. 2009 wurde ein Stolperstein für ihn verlegt.

## **17. Station: Am Berg; Eingang: Russenfriedhof**

Auf dem Friedhof in Hövel (Erlenfeldstraße) werden 49 Zwangsarbeiter aus der ehemaligen Sowjetunion durch Gedenksteine geehrt. Außerdem wurden hier mindestens 14 Zwangsarbeitende, 2 verstorbene Zwangsarbeiter-Kinder sowie 6 weitere tote mit Namen unbekannt Zwangsarbeitende aus dem Vielvölkerstaat der Sowjetunion beigesetzt. Alle 22 Einzelgräber existieren heute nicht mehr. Dieser Toten wird auf einer Gedenktafel gedacht.

# Weg des Erinnerns und Lernens

## **1. Station: Klostermühle, Klostermühlenweg 40**

Seit Oktober 1939 bis April 1942 befand sich hier ein „Lager für polnische Kriegsgefangene“, die in der Landwirtschaft und in Privatbetrieben arbeiten mussten. Seit Mai 1943 waren Zwangsarbeiterinnen aus der Sowjetunion untergebracht. Womöglich diente ihre Unterkunft auch als von den Nazis gefordertes Bordell.

## **2. Station: Bahnhof Hamm-Bockum-Hövel, Waterkamp**

„Lager am Bahnhof“ für holländische und polnische Zwangsarbeitende an der Bahnstrecke Hamm-Münster (nachgewiesen 1941 und 1944/45).

## **3. Station: Ecke Römerstraße/Kohlenbahnstraße**

Erziehungslager für Frauen. Seit September 1944 deportierte die Gestapo Münster mindestens 131 Zwangsarbeiterinnen aus dem Münsterland und dem nordöstlichen Ruhrgebiet zur Ableitung ihrer Strafen in ein Lager der Hoesch AG am Schacht 3 der Zeche Radbod. Beteiligt waren auch die Gestapo Recklinghausen und Hamm sowie die Kriminalpolizei Bockum-Hövel.

## **4. Station: Gemeinschaftslager der Zeche Radbod, Hammer Straße 202**

Unter diesem Sammelbegriff gab es mehrere Einzellager für zivile Zwangsarbeitende: ab Februar 1940 auch für polnische Kriegsgefangene (später „Zivilarbeiter“); ab Oktober 1941 für Zivilarbeitende aus der Sowjetunion.

## **5. Station: Kriegsgefangenenlager an der Zeche Radbod, Hammer Straße 200 a**

Das Kriegsgefangenenlager bestand ab August 1942 für Sowjetsoldaten aus dem Stalag Senne und seit Herbst aus dem Stalag Hemer; seit Sommer 1944 auch für italienische Militärinternierte (IMI).

## **6. Station: Gedenkstele An den Fördertürmen 1 und 2**

Für alle Zwangsarbeiter\*innen auf der Zeche Radbod ist 2023 an den Fördertürmen (Fördergerüst 1 und 2) von der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur Dortmund sowie vom Geschichtskreis Zeche Radbod eine Gedenkstele errichtet worden.

## **7. Station: Hohenhöveler Straße 31**

„Lager Talschule“. Es wurde im Oktober 1944 für Zwangsarbeitende aus Polen und der Sowjetunion eingerichtet. Einer der kriegsgefangenen Rotarmisten wurde auf der Flucht erschossen.

## **8. Station: Hohenhöveler Straße 20**

Für drei Mitglieder der jüdischen Familie Bock, die in Auschwitz ermordet wurden, sind 2021 drei Stolpersteine verlegt worden. 1933 waren die Familienmitglieder über Erkenschwick in die Niederlande geflohen.

## **Iwan Pawlikow**

Der Unteroffizier der Roten Armee ist im zentralrussischen Gebiet Jaroslawskaja geboren worden. Als Kriegsgefangener war er auf der Zeche Radbod tätig. Seine Todesursache ist unbekannt.

## **Kasimir Segelski**

Der polnische Zivilist hatte in einer Ziegelei zu arbeiten. Im St. Josefkrankenhaus ist er an offener Lungentuberkulose gestorben.

## **Hilary Skorupski**

Geboren wurde er im polnischen Warschilowka. Er war Zwangsarbeiter in der Bockumer Landwirtschaft. Im St. Josefkrankenhaus starb er an offener Lungentuberkulose.

## **Wasily Smirnow**

Der ehemalige russische Kriegsgefangene im Lager bei der Zeche Radbod wurde im Mai 1945, also nach der Befreiung im April 1945, in das St. Josefkrankenhaus eingeliefert. Als Todesursachen sind „Kopfschuss, Gehirnverletzung, Trunkenheit“ angegeben.

## **Alex Tschaschmirin**

Der Rotarmist lebte im „Lager 2 Radbod“. Er starb in Bockum-Hövel und wird im Höveler Friedhofsregister aufgeführt. Seine Nationalität und Todesursache sind unbekannt.

## **Janina Wach**

Die polnische Zwangsarbeiterin aus Pionkipow hatte in der Landwirtschaft in Hövel zu arbeiten. Gelegentlich stand sie der benachbarten Amtsverwaltung Bockum-Hövel und der Polizei als Dolmetscherin zur Verfügung. Auf einer Weide in Barsen wurde sie erhängt aufgefunden. Ob sie sich selber erhängt hat oder erhängt wurde, ist ungeklärt.

## **Zwei Kinder**

### **Peter Hyll**

Geboren wurde das ukrainische Kind in Werne, wo die Mutter, Stepanida Hyl, „Bergarbeiterin“ war. Im Januar 1945 lebte der Zweijährige im „Gemeinschaftslager der Zeche Radbod“. Mit einer Verbrühung 3. bis 4. Grad wurde er in das St. Josefkrankenhaus eingeliefert und starb dort. Wie es zu dem schweren „Unfall“ kam, ist nicht bekannt.

### **Mirosław Slusarski**

Auch das polnische Kind wurde in Werne geboren. Vier Monate später wurde es mit einer schweren Knochenerkrankung (Rachitis gravis), Leistenbruch und Gehirnkrämpfen in das St. Josefkrankenhaus in Bockum-Hövel eingeliefert, wo es starb. Seine Eltern lebten zu diesem Zeitpunkt „Am Lagerstrand“ in Drensteinfurt.

## **Sechs Zwangsarbeitende aus dem Vielvölkerstaat der Sowjetunion**

Namen und Nationalität sind unbekannt. Sie wurden 1942/43 in Einzelgräbern beerdigt.

.....  
*Kurzfassungen aus dem Buch „Gesichter der Zwangsarbeit“*



Weg des Erinnerns und Lernens (Basis:©OpenStreetMap Mitwirkende; Grafik: Andreas Beichler)